Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 81. Montags den 5. April 1830.

Breslau, den 4. April.

Nach siebenwöchentlichem Zusammenseyn ist heute hier der dritte schlesische Provinzial-Landtag geschlossen worden. Nachdem bereits am Vormittage, nach beendigtem sonntäglichen Gottesdienste, dem Allerhöchster-nannten Herrn Provinzial-Landtags-Commissarius, wirklichen geheimen Rathe und Ober-Präsidenten von Merckel, die durch das Allerhöchste Propositions-Decret vom 28sten Januar d. J. erforderten Gutachten durch eine ständische Deputation überreicht worden waren, begaben Se. Excellenz sich Nachmittags gegen 2 Uhr in den Sitzungs-Saal der Stände-Versammlung, wo dieselben, in feierlicher Sitzung aus den Händen Sr. Durchlaucht des Landtagsmarschalls Herrn Fürsten zu Anhalt-Cöthen und Pleß die an Se. Majestät den König gerichtete Schluß-Adresse mit den ehrfurchtsvollen Wünschen und Bitten der Provinzialstände entgegennahmen und sodann im Allerhöchsten Auftrage in einer von dem Herrn Landtagsmarschall würdig erwiderten Rede den dritten schlesischen Provinziallandtag für geschlossen und beendigt erklärte. Se. Excellenz der Herr Provinzial-Landtags-Commissarius hatte hierauf die sämmtlichen anwesenden Mitglieder des Landtags, so wie die hohen Militair- und Civil-Behörden und mehrere angesehene Bewohner hiesiger Stadt zu einem Festmahle bei sich vereinigt, bei welchem das erhebende Gefühl einer in gemeinnützigen Bestrebungen verbrachten Wirksamkeit würdige Veranlassung gab, die ehrfurchtsvollsten Wünsche für das Wohlergehen Sr. Majestät, des erhabenen Gründers der landständischen Verfassung, und für des ganzen Königlichen Hauses Wohlfahrt in treuester Anhänglichkeit mit Preis und Dank laut und freudig auszusprechen.

Oesterreich.

Wien, vom 29. März. — Mittwoch den 17ten d. Mts. hatte der am hiesigen Allerhöchsten Hofe, als Minister-Resident Sr. königl. Hoh. des Großherzogs von Mecklenburg-Strehlitz accreditirte königl. preuß. Legations-Rath und Ministerresident Sr. königl. Hoh. des Großherzogs von Sachsen-Weimar und Eisenach, von Piquot, die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser in einer Privat-Audienz sein Beglaubigunsschreiben zu überreichen, und dann Ihrer Maj. der Kaiserin die Aufwartung zu machen.

* Gestern ist Ihro kaiserl. Hoheit die verwittwete Frau Kurfürstin von Baiern Marie Leopoldine zum Besuch hier eingetroffen.

(Priv.-Nachr.) Triest, vom 24. März. — Nach Berichten aus Smyrna vom 5ten d. ist das schöne österreichische Kauffahrtheischiff Prinz Metternich, bei einem heftigen Sturme an die Küste von Phokäa geworfen, gänzlich in Trümmern gegangen. Glücklicher Weise wurde die Mannschaft, von der Fracht aber nicht das Mindeste gerettet. Der durch dieses Unglück verursachte Schaden ist äußerst beträchtlich, indem dieses Schiff neben einem Werth von 80,000 Fl. CM., für die k. k. Escadre im Archipelagus bestimmt, noch für etwa 150,000 Fl. Kaufmannsgüter an Bord hatte. Leider ist etwa nur die Hälfte davon assecurirt.

Deutschland.

Das Frankfurter Journal meldet von der Isar, den 17. März: Es heißt, der König von Neapel habe um die Hand der Prinzessin Mathilde, ältesten Tochter des Königs von Baiern, für den Kronprinzen, Herzog von Calabrien, angehalten. Man fügt hinzu, daß der König und die Königin bei ihrer Rückreise in ihre Staaten auch am Münchener Hofe einen Besuch ablegen würden. Jedoch dürften sie vor der Mitte des May in München nicht erwartet werden, zu welcher Zeit der König von Baiern von seiner Reise nach Italien wieder zurück seyn möchte.

Dasselbe Blatt sagt: Es heißt, es werde der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg, bevor er den griechischen

Thron in Besitz nimmt, noch einen Besuch bei seiner Familie in Sachsen ablegen. Als Zeitpunkt desselben giebt man das Ende Aprils an und fügt hinzu, daß, sollte sich zu dieser Zeit der Kaiser Nikolaus in Warschau befinden, der Prinz einen kurzen Ausflug dahin machen würde, um diesem Monarchen seine Aufwartung zu machen.

Frankreich.

Paris, vom 24. März. — Die Gazette de France meldet, daß Ihre Sicilianischen Majestäten erst nach Ostern, Madrid verlassen und gegen Ende des Monats Mai in Paris eintreffen würden. Der Herzog von Blacas, fügt jenes Blatt hinzu, werde sich in den letzten Tagen des künftigen Monats auf den Weg machen, um die hohen Herrschaften an der Gränze zu empfangen.

Der König hat auf 15 Exemplare der vollständigen Werke des Herrn von Chateaubriand in 45 Bänden in Duodez für seine Privat-Bibliotheken subscribiren lassen.

Der Fürst von Talleyrand wird, wie man sagt, in diesen Tagen eine Reise nach der Schweiz und Italien antreten.

Der Graf von Villele ist gestern hier eingetroffen um den Knaben, von dem seine Tochter, die Gräfin von Neuville, heute entbunden worden ist, über die Taufe zu halten.

Der Kriegs-Minister wird gegen den 15. April diese Hauptstadt verlassen, um sich nach Toulon zu begeben. Das Journal du Commerce behauptet, daß die Ernennung desselben zum Oberbefehlshaber der Expedition gegen Algier schon längst beschlossen gewesen sey; man erzähle sich in dieser Hinsicht, daß, als der Graf von Bourmont dem General Despres die Functionen eines Chefs des Generalstaabes angeboten, dieser ihm aber bemerklich gemacht habe, daß sein Anerbieten ihm zu voreilig scheine, da es gebräuchlich sey, daß der Oberbefehlshaber sich seinen Chef des Generalstaabes selbst wähle, — der Kriegs-Minister ihm mit bedeutungsvollem Tone geantwortet habe: „Nehmen Sie nur immer an.“ Dem Globe zufolge sollen mehrere Marschälle sehr ungehalten darüber seyn, daß keinem von ihnen der Ober-Befehl über die nach Afrika bestimmten Truppen anvertraut worden sey. Auch heißt es, daß drei Obersten von den nach Afrika bestimmten Regimentern ihren Abschied genommen hätten.

Den durch seine Verwegenheit im ganzen Mittelländischen Meere bekannten Korsaren-Capitain Bavastre aus Nizza, hat der See-Minister nach Toulon berufen, um sich seiner bei der Expedition gegen Algier zu bedienen.

Seit Kurzem haben die Arbeiten an der hiesigen Magdalenen-Kirche wieder begonnen; dieselbe wird, wie der hiesige große Börsensaal, ihr Licht von oben erhalten.

* Man meldet aus Vire: Die Gemeinden unseres Bezirks schweben seit einiger Zeit in großer Besorgniß. Abgesehen von einigen neulich in unserer Gegend entstandenen Feuersbrünsten, deren muthmaaßliche Urheber man verhaftet hat, sind neuerdings am 14ten und 15ten März wieder in der Gemeinde Saint-Pierre-Tarentaigne Brände gewesen, welche mehrere Gebäude eingeäschert haben, und seitdem sind die geängsteten Einwohner Tag und Nacht auf den Beinen und auf der Hut. Nach einem vergeblichen Brandstiftungsversuche, der in derselben Gemeinde am 17. März gemacht wurde, trat in dem benachbarten Orte Tourneur ein Kerl in das Wirthshaus, ließ sich zu essen geben, und zog während des Essens allerlei Sachen aus der Tasche, worunter eine Art Lunte. Letztere warf er in das Feuer des Kamins, wovon sogleich ein gewaltiger Rauch entstand, der das ganze Zimmer erfüllte. Während dieses Vorfalls war unterdeß der Urheber desselben in dem dicken Rauche unsichtbar geworden und entflohen.

* Am letzten Sonnabend verbreiteten Landleute, die nach Orleans zum Markte kamen, die Nachricht, daß an demselben Morgen eine Schaar von Wölfen, große Verwüstungen in den Ortschaften Saint-Lyé, Chanteau, Cherilly u. s. w. die nahe am Walde liegen, angerichtet habe. Leider hat sich die Nachricht bestätigt. Denn schon am Montag Abend wurden 6 schwere Verwundete in das Hospital nach Orleans eingebracht, und mehrere wurden noch angesagt. Nach Aussage derselben hatten sich die Einwohner der genannten Gemeinden sämmtlich bewaffnet, um auf die Raubthiere Jagd zu machen.

Spanien.

Von der Pyrenäengrenze, vom 15. März. — Mit dem Verluste ihrer Güter haben nun die Dominikaner in Spanien auch alle Hoffnung auf die Wiedereinführung der Inquisition, und folglich auch die Wiedererlangung ihres, seit Philipp II, in diesem Königreiche genossenen Ansehens, verloren. Ihre Macht ist für immer gebrochen; sie haben sie zu furchtbar, zu blutig geübt, um auch nur von den strenggläubigsten Katholiken bedauert zu werden. An ihre Stelle treten von jetzt an, oder traten vielmehr bereits, die viel feineren Jesuiten, welche die Güter der erstern um zwanzig Millionen Piaster an sich gekauft und diese Summe der Regierung baar ausbezahlt haben. Mit Recht wunderte sich Jedermann über die ungeheuern Fonds, welche diesem Orden, dessen Güter doch bekanntlich jenseits des Oceans, der Pyrenäen und der Alpen allenthalben eingezogen worden, so augenblicklich noch zu Gebote stehen. Aber mit demüthiger, lächelnder Miene versicherte ein Oberer dieser ehrwürdigen Gesellschaft, daß, wenn die Inquisition noch um zwanzig Millionen Güter mehr besessen, die Jesuiten sie ebenfalls gekauft und baar bezahlt haben würden. (Nürnb. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, vom 10. März. — Der Marquis von Chaves ist am 7ten d. gestorben und am andern Tage mit allem seinem Range, dem eines General-Lieutenants, gebührenden Ehrenbezeigungen zur Erde bestattet worden. Er war es, dessen die verstorbene Königin und die apostolische Partei sich im J. 1823 bedienten, um die von Johann VI. gegebenen Einrichtungen umzustürzen.

Gestern wurden hier 5 des Kirchenraubs auf der Insel Madeira beschuldigte und hierher gesandte Verbrecher hingerichtet. Sie wurden erdrosselt, ihre Körper verbrannt und die Asche in das Meer gestreut. Die Hinrichtung dauerte 5 Stunden.

Gestern ist abermals ein Packetboot hier eingelaufen. Die Erwartung, daß es die Anerkennung des D. Miguel mitbringen würde, ist nicht in Erfüllung gegangen. Eben so findet sich in den englischen Briefen nichts über den Inhalt der von Hrn. v. Mascarenhas aus Brasilien überbrachten Depeschen. Man weiß nur so viel, daß sie zu häufigen Berathungen zwischen diesem Gesandten und dem Marquis v. Palmella Veranlassung geben, doch werden diese so geheim gehalten, daß niemand davon etwas erfährt. Das Wenige, was Herrn von Mascarenhas entschlüpft, ist die Wiederholung der Worte, die der Kaiser beim Abschiede, und zwar wenige Tage nach dem ihm zugestoßenen Unfalle, zu ihm sagte: „sage dem Marq. v. Palmella, daß du mich auf den Beinen gesehen hast, und daß ich, selbst wenn ich im Grabe läge, noch so viel Macht behalten würde, um den Usurpator von dem Throne meiner Tochter zu stürzen."

Großes Erstaunen erregt die Fertigkeit, mit welcher die franz. Jesuiten, obgleich sie erst seit einigen Monaten hier sind, schon das Portugiesische reden. Sie haben angekündigt, daß sie, in der Fastenzeit, zweimal täglich predigen werden. Heute fand man indeß schon Raum in der Kirche, und es scheint nicht, als ob sie viele Proselyten machen werden. Die portugiesischen Priester sollen sie mit großer Eifersucht betrachten.

England.

London, vom 23. März. — Der König hat während der vorigen Woche fast täglich Spazierfahrten im Park von Windsor gemacht und an mehreren Tagen sich längere Zeit in der Royal-Lodge bei Besichtigung der dortigen Arbeiten aufgehalten. Wie es heißt, werden Se. Majestät diesen Ihren Lieblingssommeraufenthalt am 1. Juny beziehen.

Prinz Leopold kam gestern von Claremont hierher und empfing Nachmittags den Besuch des Grafen von Aberdeen, der eine Unterredung mit S. königl. Hoh. hatte.

Gestern sind Depeschen von unseren Gesandten in Paris, St. Petersburg und Wien, und von Herrn Mackenzie aus Lissabon im auswärtigen Amte angekommen.

In der Rede, womit Herr Peel in der Unterhaus-Sitzung vom 19. März die Bemerkungen mehrerer Mitglieder hinsichts einer Abhülfe der Landesnoth beantwortete, kam er zunächst auf das, was Herr Huskisson in Bezug auf die in den Sparkassen sich vermindernden Kapitalien gesagt hatte. Der Grund davon, meinte der Minister, sey lediglich dem Umstande beizumessen, daß bis gegen das Ende des Jahres 1828 der von den Sparkassen bezahlte Zins 3 Pence für den Tag betragen habe, während es Jedem gestattet gewesen sey, jährlich die Summe von 50 Pfd. einzulegen; seitdem sey jedoch der Zins auf 2¼ Pence täglich herabgesetzt worden und die Bestimmung eingetreten, daß Niemand mehr als 30 Pfd. einlegen dürfe. Dies habe wesentlich zur Abnahme der Kapitalien beigetragen. In Bezug auf die von Herrn Huskisson empfohlene Besteuerung gewisser Arten von Besitzthum, Behufs fernerer Herabsetzung anderer auf den Bedürfnissen des niederen Volks lastenden Steuern, meinte Hr. Peel, daß dies, eben so wie die empfohlene Aenderung des Bank-Systems, großer Vorsicht bedürfe. Die Regierung habe es für zweckmäßig erachtet, 5 Millionen an Steuern zu erlassen, ohne eine Vermögen-Steuer vorzuschlagen, weil diese ihre großen Bedenklichkeiten habe; auch würde es, wiewohl nicht zu läugnen wäre, daß aus den Provinzial-Banken dem Lande mancher Vortheil entspringe, sehr gefährlich seyn, jedem Abentheurer und Schwindler zu gestatten, eine solche Bank zu eröffnen. — Was von anderen Mitgliedern in Bezug auf das Geld-Umlaufs-System gesagt worden war, sah Hr. Peel als geeignet an, allen Zweifeln über eine noch mögliche Wiederänderung desselben ein Ende zu machen. „Es ist", sagte der Minister, „von einem ehrenwerthen Mitgliede angeführt worden, daß die National-Schuld von 800 Millionen, die ursprünglich in Papier gemacht worden, jetzt in schwerem Geld verzinst und eingelöst werde. Die Behauptung ist jedoch unrichtig, insofern ein großer Theil jener Schuld zu einer Zeit kontrahirt worden, da wir fast denselben Münzfuß hatten, der jetzt der gesetzliche des Landes ist. Sollten wir nun jetzt die Landes-Valuta wieder ändern wollen, was würde der ehrenwerthe Herr wohl mit allen denen anfangen, die ihr Geld der Regierung nicht in entwertheter Valuta vorgeschossen, sondern es seit dem Jahre 1813 zum vollen Werthe in den Fonds angelegt haben? Würde nun der ehrenwerthe Herr, wie es billigerweise geschehen müßte, bei Allen eine Ausnahme eintreten lassen, die ihr Geld nicht zum herabgesetzten Werthe hergegeben haben, so dürften jene 800 Millionen zu einer geringen Summe zusammenschmelzen. Wie ist es nur möglich, zu behaupten, daß jetzt eine Aenderung der Valuta minder gefährlich seyn würde, als die Beibehaltung derselben? Erinnere sich doch nur der ehrenwerthe Herr, welcher Mitglied für Essex ist, daß er im Jahre 1816 einen Antrag, Behufs Abhülfe der Noth unter den Landleuten, machte und dabei in einer sehr geschickten Rede den Fall

aller Preise dem verderblichen Papier-Kredite beimaß. Papiergeld hielt man damals für die Ursache alles Uebels (Hört, hört!). Ich gebe gern zu, daß im Werthe des Geldes überhaupt bedeutende Veränderungen eingetreten sind; dies ist jedoch nicht die Schuld der Bill vom Jahre 1819 (wodurch die dermalige Landes-Valuta gesetzlich eingeführt wurde). Mögen die Herren nur an die Folgen des französischen Krieges denken und sich dabei fragen, ob es wohl möglich gewesen sey, die im Kriege erlangten Preise auch im Frieden beizubehalten? Während dieses Krieges hat das Land Opfer bringen müssen, die seine Hülfsquellen in einen Zustand der Erschöpfung versetzten, von dem es sich noch immer nicht ganz erholt hat. Man kann diesen Krieg in zwei Zeitabschnitte eintheilen; der erste verursachte eine Ausgabe von 140 Millionen, der zweite eine von 285 Millionen; zusammen wurden also binnen 15 Jahren 425 Mill. auf den Krieg verwendet. Das von Bonaparte eingeführte lächerliche Blokadesystem machte die Engländer zu Handels- und Colonial-Monopolisten, verursachte dem Staate aber ebenfalls viele Ausgaben. Man behauptet zwar, die Folgen des Ueberganges vom Zustande des Krieges zu dem des Friedens seyen nun vorüber; ich fürchte jedoch, dies sey noch nicht der Fall. Gleich nach Beendigung des Krieges befanden sich nämlich alle Märkte der Welt in unserer Gewalt, und andere Länder, die mit ihren Fabriken und anderen Etablissements damals erst im Beginn waren, konnten unmöglich mit uns concurriren. Je nachdem jedoch die Segnungen des Friedens anderen Ländern die Gelegenheit verliehen, sich Manufakturen und Fabriken anzulegen, mußten wir auch auf den Weltmärkten mit ihnen in Concurrenz kommen. Immer noch nehmen diese Fortschritte in anderen Ländern zu, und die Herren können sich nur darauf verlassen, daß, wenn der Friede fortdauert und die Capitalien eben so wie die Kenntniß des Maschinenwesens — das ihnen eben so gut als uns zu Nutze kommt — bei den Ausländern sich fernerhin so vermehren, wir auch am Ende uns werden darein fügen müssen, unsere Preise durch die ihrigen immer bestimmen zu lassen, und, statt ein Mittel zur Erlangung hoher Preise in der Wiederausgabe der Einpfund-Noten und in der Rückkehr zur früheren Landes-Valuta zu suchen, vielmehr in der Herstellung möglichst niedriger Preise den einzigen Weg erkennen werden, bei der Concurrenz den Vorzug zu erhalten. (Hört, hört!) Zum Beweise, daß es bloß der Uebergang von Krieg zu Frieden und nicht die Landes-Valuta gewesen sey, was die Preise gedrückt hat, mögen sich die ehrenwerthen Herren des Jahres 1813 erinnern, in welchem doch von einer veränderten Valuta noch gar nicht die Rede war. Kaum war nämlich die Schlacht von Leipzig geschlagen und der Verkehr mit andern Ländern hergestellt, als die Preise des Getreides schon eine merkwürdige Veränderung erlitten. Am 1. Juny 1813 galt der Quarter Weizen 161 Shill.; am 1. July desselben Jahres 140; am 1. Juny 1814 76, und im July 1815 gar nur 53 Shill. Niemand kann mehr als ich theilnehmend für die Bedrängnisse seyn, welche die Landbesitzer in Folge der durch die Tagesereignisse herbeigeführten Veränderungen erlitten haben. Leider hatte man sich von den hohen Preisen während des Krieges verleiten lassen, solche Theile des Landes mit Anwendung vielen Geldes in einen Kulturzustand zu bringen, den mit Nutzen fortzusetzen im Frieden fast unmöglich wurde. Hierzu kam, daß die ungeheuren Verbesserungen des Maschinenwesens und der Dampfschifffahrt die fruchtbaren Landstriche Irlands und Schottlands mit den unfruchtbaren Englands in leichte Concurrenz brachten. Wie durch einen Zauberstab gleichsam, wurde Liverpool durch die Dampfschifffahrt zum Depot für den reichen Boden der westlichen Küsten Irlands gemacht. Ungefähr eine ähnliche Wirkung äußerte sich auf unsere alten westindischen Besitzungen, als ihnen Demarara und die andern holländischen Colonieen hinzugefügt wurden, und leider muß ich es bekennen, daß diese Einflüsse auf den Preis unserer Producte sich in der Folge noch eher vermehren als vermindern dürften.“ Im fernern Verlaufe seiner Rede führte Herr Peel noch einige Thatsachen an, um darzuthun, daß die von der Noth unter den Fabrikarbeitern gemachten Schilderungen im Grunde übertrieben gewesen seyen, und daß die gegründetste Hoffnung zu einer baldigen Aenderung des dermaligen Zustandes derselben da wäre.

Neue Schwierigkeiten sollen sich in einem der letzten Ministerconseils, in Betreff Portugals und Griechenlands, erhoben haben. Man berichtet, der Prinz Leopold habe einen Aufschub von 3 Monaten verlangt. Es scheint, er habe üble Nachricht aus seinen künftigen Staaten erhalten.

Im Globe liest man: „Vor wenigen Tagen soll ein eigenhändiger Brief des Kaisers Dom Pedro, worin dieser den Monarchen Europa's anzeigt, daß in Terceira eine portugiesische Regierung im Namen der Königin Donna Maria errichtet worden ist, an verschiedene Höfe gesandt worden seyn.“

Der Courier enthält Folgendes: „Bei der dermaligen Aufregung in Frankreich und in Ermangelung genauer Nachrichten über die nächsten von dem französischen Cabinet zu nehmenden Maaßregeln, müssen wir die Voraussetzungen, ja selbst die als gewiß hingestellten Behauptungen der Pariser Zeitungen mit der größten Vorsicht aufnehmen. Keineswegs beschränken wir indessen unser Mißtrauen auf die Angaben der antiministeriellen Organe der öffentlichen Meinung; die ultra-royalistische Parthei zeigt eine gleiche Neigung zur Uebertreibung und zu irrigen Angaben. Die Lage des französischen Cabinets ist eben so einzig in ihrer Art, als sie kritisch ist. Daß es in diesem Augenblick an keine Auflösung der Kammern denkt, haben wir alle

Ursache zu glauben — kann es aber auf die Länge in seinen öffentlichen Arbeiten fortfahren, wenn das Parlament in diesem Zustande einer unterbrochenen Thätigkeit bleibt? Wahr ist es freilich, daß die für das laufende Jahr nöthigen Summen in der Sitzung von 1829 bewilligt wurden, und daß man sie folglich ohne directe Verletzung verfassungsmäßiger Rechte erheben darf; man muß jedoch nicht vergessen, daß der vom Polignacschen Cabinet gewagte Versuch eben so originell als determinirt ist; man kann sich dabei weder auf eine frühere Maaßregel dieser Art stützen, noch kann man, mit Beziehung auf irgend ein früheres Beispiel, dessen Folgen vorhersagen. Es scheint übrigens gewiß zu seyn, daß das Geldinteresse Frankreichs sich nicht sehr beunruhigt fühlt. Wir gründen diese Ansicht nicht allein auf das Steigen der französischen Fonds; aus anderen Quellen wissen wir, daß die in gewissen Pariser Zirkeln absichtlich verbreiteten beunruhigenden Gerüchte, bei den großen Capitalisten noch keine Besorgnisse erregt haben. Wie man glaubt, hat das Ministerium bei Prorogation der Kammern auf eine so lange Zeit unter Anderem die Absicht, wenigstens Zeit genug zu gewinnen, um sich durch einen glücklichen Angriff auf Algier populair zu machen. Eine tapfere Nation, dem militairischen Ruhme enthusiastisch ergeben, wird, wie man meint, eine Verwaltung unterstützen, die, unter dem anziehenden Vorgeben, die Nationalehre zu rächen, eine günstige Gelegenheit darbietet, sich Ruhm zu erwerben. Wir sind überzeugt, daß diese Ansicht sich bei gewissen Klassen völlig bewähren werde, wir zweifeln aber sehr, daß sie die Scrupel und das Murren jener zahlreichen, unterrichteten und mächtigen Mittelklasse beseitigen sollte, deren Opposition eben so in Verlegenheit setzend ist, als sie, wie wir befürchten, hartnäckig seyn dürfte. Im Ganzen aber ist so viel gewiß, daß derjenige ein sehr kühner Weissager zu nennen wäre, der es unternehmen wollte, hinsichtlich des Resultates der in Frankreich vorhandenen Gährung etwas Bestimmtes vorherzusagen, und ein kühner Politiker wäre derjenige, der auf selbiges nicht mit einem Gefühl hinblicken sollte, das nahe an Besorgniß grenzt."

Griechische Obligationen sind neuerdings wieder etwas gestiegen, weil man der Meinung ist, daß durch die letzten Vorgänge in Paris das dermalige Französische Ministerium mehr Festigkeit erlangt hat. Man hat nämlich gefürchtet, daß bei dem Herankommen eines neuen Ministeriums, die Gesinnungen Frankreichs in Bezug auf Griechenland sich ändern dürften, und dies soll zu dem letzten Weichen dieser Obligationen ebenfalls beigetragen haben. Andere sind jedoch der Meinung, daß es vielmehr die verminderte Frage in Amsterdam gewesen sey, welche das Papier gedrückt habe.

Ein kürzlich in Dublin stattgefundenes Duell macht jetzt den Gegenstand lebhafter Unterhaltung in Irland aus. Herr O'Grady, ein naher Verwandter des in Limmerick erwählten Parlaments-Mitgliedes, wurde nämlich von einem Capitain Smith erschossen. Ursache des Duells soll gewesen seyn, daß Herr O'Grady, der zu Pferde dem Kabriolet des Capitains begegnete, diesem nicht sogleich ausweichen konnte und dem Pferde des Capitains einige Hiebe versetzte. Dieser, zornig darüber, ergriff die Peitsche, schlug den Ersteren und antwortete auf die Frage desselben: „Der Mann, Herr, der Sie züchtigte, heißt Capitain Smith." Die Polizei, die von der Herausforderung Nachricht erhalten hatte, veranlaßte noch an demselben Abende die Verhaftung des Herrn O'Grady; unglücklicher Weise ward jedoch statt des Duellanten O'Grady dessen Bruder arretirt, das Duell ging also am andern Morgen vor sich und hatte den vorerwähnten unglücklichen Ausgang.

Man berichtet aus London vom 23. März: Es läßt sich während des Frühjahrs und des Sommers ein lebhafter Weitzenhandel zu guten Preisen erwarten. Bis jetzt ist die Abgabe von fremdem Weitzen 1 S., die von desgleichen Roggen 1½ S. herunter gegangen und nicht allein für diese Artikel, sondern auch in einigen Wochen für Hafer eine fernere Erniedrigung der Gefälle wahrscheinlich. Die Weitzenpreise sind jüngst, in Erwartung eines zunehmenden Begehrs von hier aus, auf den Continental-Märkten ziemlich gestiegen; sollten aber die Gefälle bis auf etwa 20 S. heruntergehen, so werden wir aller Wahrscheinlichkeit nach reichlich so viel, wie wir gebrauchen, zugeführt erhalten, obgleich die Meinung existirt, daß eine starke Zufuhr bis zur nächsten Erndte nöthig seyn wird, indem das Land mit Einschluß des fremden freien und unter Schloß liegenden Korns gegenwärtig weit knapper versorgt ist, als seit vielen Jahren. Schöner trockener Englischer, ist gestern 1 à 2 S. höher bezahlt worden, doch theilten die geringeren Sorten diese Besserung nicht. In fremdem wenig Verkehr, doch völlig preishaltend. Malzgerste 1 S. höher, die anderen Sorten unverändert. Trotz einer ansehnlichen Zufuhr von Hafer sind dessen Preise doch 1 S. höher gegangen. Die Aufträge für Weitzen unter Schloß scheinen zurückgenommen zu seyn, indem darin wenig oder nichts umgesetzt worden ist. Bohnen und graue Erbsen 1 S. höher. Weiße Erbsen unverändert. Rother Kleesaamen bleibt sehr begehrt und ist volle 8 S. höher zu notiren als vor acht Tagen; weißer unverändert.

Schweden.

Stockholm, vom 20. März. — Folgendes ist die Königliche Rede, mit welcher gestern der Reichstag geschlossen worden ist:

„Meine Herren! Obgleich der Reichstag um mehr als Jahresfrist länger gedauert hat, als es durch unsere Verfassung festgesetzt ist, so hat derselbe dennoch die Unwandelbarkeit der Grundsätze dargethan, auf welche

das Volk sich fortwährend stützen will; der Leitung seines Königs vertrauend, hat es sich auf die verfassungsmäßigen Principien desselben verlassen; es hat sich des Jahres 1810 erinnert und die Gegenwart damit verglichen. Zu Ihrer Vertheidigung berufen, lernte Ich bald die Elemente der Größe kennen, welche das Land noch besaß. Auf diese Elemente gründete Ich das System, durch das Sie sich selbst wiedergegeben worden sind. Inmitten politischer Aufregungen stellten Sie Ihre Rechte fest; aber dieser bloße Beschluß genügte nicht, sondern mußte durch Krieg und Sieg seine Bestätigung erhalten. Ein gleich glückliches Gelingen hat Meine Verwaltung wie Meine Kämpfe für Sie gekrönt. Durch die Vorsehung bin Ich weiter geführt worden, als die Wünsche reichten, welche Sie hegen konnten. Vor zwanzig Jahre zählte das alte und kriegerische Schweden nicht 2,400,000 Einwohner, jetzt hat es deren nahe an drei Millionen. Ihr Staats-Ausschuß hat Sie benachrichtigt, daß eine Schuld von 53 Millionen auf dem Lande lastete; jetzt sind bereits 44 Millionen davon getilgt. Ihr Budget (Bevillning) belief sich im Jahre 1812 auf die Summe von 2,650,000 Rthlrn.; dasselbe ist allmälig beinahe um ein Fünftheil vermindert worden. Auch Ihre früheren direkten Steuern haben eine bedeutende Herabsetzung erfahren. Bei Eröffnung Ihrer Session zeigte Ich Ihnen an, daß die Bank ihr baares Geld beinahe um eine Million vermehrt habe; beim Schlusse derselben kann Ich heute hinzufügen, daß, ohne das Kapital von 30 Millionen in Bank-Billets zu überschreiten, derselbe baare Fonds sich im Jahre 1829 um mehr als 800,000 Reichsthaler vergrößert hat. Die Verbindung beider Meere hat dem Staate 5 Millionen gekostet; sie ist jetzt ihrer Beendigung nahe. Dieser kühne Gedanke gehört ganz Ihnen an; bei seinem Entstehen waren die Ansichten über ihn einstimmig; später wurde er der Gegenstand von Streitigkeiten, zu deren Beseitigung beigetragen zu haben, Ich Mir Glück wünsche. Meine Verwaltung, welche sich in ihrem Gange zu einem Stillstand genöthigt sah, um die Quelle der Hindernisse, welche ihr entgegen traten, aufzusuchen, durfte die jungen Kräfte und den Nationalgeist, den sie neu geschaffen hatte, ungewissen Wechselfällen nicht blosstellen. Sie hat diese Halbinsel dem Unglück bürgerlicher Zwietracht und den verderblichen Folgen derselben entzogen. Ich bin über die Lockungen des Ehrgeizes und der Waffengewalt Meister geworden und habe sie zu Helfern der Majestät der Gesetze gemacht. Ich bin mehr Versöhner als Monarch, mehr Richter als Herrscher gewesen. Ich habe die gesetzgebende Prärogative wieder aufzurichten gesucht, ohne den moralischen Hebel des Königthums aus dem Auge zu verlieren; kurz, Ich habe Alles der Einigkeit und Wohlfahrt beider Königreiche zum Opfer gebracht. Von dem Gefühl ihrer gemeinsamen Bedürfnisse durchdrungen, haben die Schweden und Norweger aufgehört, ihr Blut zu vergießen und ihre Glücksgüter zu vernichten. Ich habe Mich bemüht, den werdenden Geschlechtern diejenigen Eigenschaften zu geben, ohne welche der Bürger seine Energie verliert. Diese Eigenschaften sind Wahrheit und Gerechtigkeit. Mit ihnen wird Skandinavien unabhängig bleiben. Aus der gesetzlichen Autorität, mit welcher die Regierenden bekleidet sind, entspringt das Heil der Völker und der Ruhm ihres Namens. Nachdem Ich Ihre politischen Rechte sicher gestellt, haben alle Meine Anstrengungen die Aufrechthaltung des Grundvertrages zum Ziel gehabt; Ich habe denselben unversehrt erhalten. — Ruhe und Frieden sind der Gegenstand Meiner Fürsorge. Um diese glücklichen Resultate dauernd zu begründen, habe Ich den Thron im Schooße der Nation errichtet und denselben ihrer Obhut anvertraut. Vom Schilde der Eintracht beschirmt, können Wir künftig unser Gesetzbuch vervollkommnen und durch einfache Abfassung die Vollziehung desselben erleichtern. Jene Deutlichkeit, welche die den Gerichten Untergebenen eben so sehr als die Richter selbst verlangen, wird Allen Sicherheit gewähren, und die reifliche Prüfung der Rechtsgelehrten wird die auf dem nächsten Reichstage zu fassenden Beschlüsse leiten können. Hauptsächlich auf das Recht der Erbfolge, des Eigenthums und der hypothekarischen Sicherheit müssen Wir unsere Aufmerksamkeit richten. Gläubiger und Schuldner, alle haben das Bedürfniß, in der Revision unserer Gesetze kräftige Bürgschaften zu finden. Ich wiederhole Ihnen hier, was Ich bereits bei einer andern Gelegenheit ausgesprochen habe: Die Nationen gleichen nicht den Individuen. Diese zerstören oft, indem sie zu viel auf einmal verbessern wollen; die Nationen dagegen erwarten die Befestigung ihrer Existenz von dem langsamen Gange der Zeit und von der Erfahrung. Lassen Sie Uns alle Interessen sicher stellen und dergestalt zu Werke gehen, daß der Mann, welcher von seiner Arbeit lebt, nicht zu befürchten braucht, zwischen Heute und Morgen seine Erwerbsmittel zu verlieren. Wenn Unsere Volksvertretung einer Verbesserung bedarf, so lassen Sie Uns nie vergessen, daß die vier Stände seit drei Jahrhunderten die constituirenden Grundlagen der Monarchie ausmachen. Die Erhöhung des Gehaltes der Civil- und Militair-Beamten wurde durch das Bedürfniß nothwendig gemacht. Mit Zufriedenheit habe Ich die Anwendung gesehen, welche Sie von den Ueberschüssen der Einnahmen für diesen so höchst wichtigen Zweck gemacht haben. Die für das Heer-Geräth so wie für die Vertheidigung des Reiches und den öffentlichen Unterricht bewilligten Summen haben Mich ebenfalls mit Erkenntlichkeit erfüllt. Auch für die Annahme Meines Vorschlags zu Gunsten der Grundbesitzer habe Ich Ihnen zu danken. Auf diese Weise festgestellt, läßt der Kredit einen günstigen Einfluß auf die Uebertragung der Erbschaften hoffen; er wird zu einer Macht werden, wenn darin mit Umsicht fortgefahren wird. Die Wünsche, welche Sie in Betreff des Zolls von fremdem Getreide gegen Mich aussprachen, sind durch

Meine Beordnung über diesen Gegenstand im Voraus erfüllt worden. Ich habe Grund, zu hoffen, daß dieselbe dem gegenseitigen Interesse der Ackerbauer und der Handeltreibenden in gleichem Grade vortheilhaft seyn wird. Unsere auswärtigen Beziehungen lassen Nichts zu wünschen übrig, und die Verhältnisse guter Nachbarschaft bestehen auf dem freundschaftlichsten Fuße. Unsere Schifffahrt muß künftig sowohl in dem mittelländischen und dem schwarzen Meere, als in den Gewässern Amerika's an Ausdehnung gewinnen. Kein Vortheil wird ohne große vorgängige Ausgaben erworben, und der Alles belebende Handel ist einer der Zweige, welche im Auslande am meisten des Beistandes der Diplomatie und der Schiffs-Expeditionen bedürfen. Bevor Ich Ihrem Könige, der Mich an Sohnes Statt annahm, in die Ewigkeit folge, fühle Ich Mich glücklich, Mir durch Meine Dienste das Recht erworben zu haben, Ihnen zu sagen: Lernen Sie Ihre Regierung würdigen; Sie sind dies dem Guten, daß sie gewirkt hat, schuldig. Sie wissen, Ich habe stets mein Glück nur in der öffentlichen Wohlfahrt gefunden und bitte den Allmächtigen, daß er dem Vaterlande auch ferner seinen Beistand verleihen und seinen himmlischen Segen ertheilen möge. Kraft des §. 109. der Verfassung erkläre Ich Ihre Berathungen für beendigt und Ihre Sitzungen für diese Session als geschlossen, indem Ich Sie, meine Herren, aufs Neue Meines ganzen Königlichen Wohlwollens versichere."

Italien.

(Priv.-Nachr.) Neapel, vom 20. März. — Schiffernachrichten von der Nordküste Afrika's vom Ende Februar zufolge, ist der Dey von Algier unermüdet, die kräftigsten Anstalten wider den von Seite Frankreichs gegen ihn beschlossenen Angriff zu treffen. Er selbst steht überall an der Spitze und betreibt zum Theil persönlich alle kriegerischen Anordnungen. Alle auch nur einigermaßen haltbaren Punkte im mehrstündigen Umkreis von der Hauptstadt, werden unter Anleitung europäischer Ingenieure in Vertheidigungsstand gesetzt, und 50,000 Mann, größtentheils regulaire Milizen sind jede Minute schlagfertig. Die Stadt und Festung Algier selbst scheint unbezwinglich. Zu gleicher Zeit bietet die Regierung Alles auf, sich der Freundschaft ihrer Nachbarn zu versichern, weshalb Deputationen nach Tunis, Tripolis, Fez u. a. Orten abgeschickt wurden. Andererseits aber will man wissen, daß auf Ansuchen der französischen Regierung, von zwei europäischen Mächten, durch ihre Bevollmächtigten in Algier neue Versuche zu einer Ausgleichung gemacht werden sollen??

Moldau und Wallachei.

(Priv.-Nachr.) Bukarest, vom 15ten März. Obgleich der Uebermuth der Türken gegen die Bekenner anderer Lehren in allen türkischen Provinzen in Folge der neuern Ereignisse so ziemlich verschwunden ist, so nehmen dennoch die Auswanderungen namentlich aus Bulgarien in die Fürstenthümer, vorzüglich nach Bessarabien sehr Ueberhand; man schätzt nach glaubwürdigen Angaben allein die Zahl der auswandernden Bulgaren auf 100,000 Seelen. Was der Beweggrund hiezu seyn mag, ist zwar nicht genau erörtert; sicher aber ist die Furcht, daß sich nach dem Abzuge der russischen Armee die Umstände wieder anders gestalten möchten, nicht ohne Einfluß hierauf. Präsident Gen. Kisselew betreibt fortwährend mit der ihm eigenen Energie die Organisation unserer Fürstenthümer, nach deren Beendigung und Feststellung erst zu einer Hospodarial-Wahl geschritten werden wird, was sich jedoch wohl noch 6 bis 8 Monate verziehen dürfte.

Miscellen.

Breslau. Am 2ten d. Mts. Abends nach halb zehn Uhr, brach vor dem Schweidnitzer Thore in dem nahe an der Stadt liegenden Dorfe Lehmgruben Feuer aus. Ungeachtet aus der Stadt und den Vorstädten sogleich schleunige und thätige Hülfe geleistet wurde, so wurden dennoch, bei dem heftig wehenden Winde, zwei Gehöfte ein Raub der Flammen.

Beschluß der (im vorgestrigen Blatte abgebrochenen) Depesche des Vicekanzlers Grafen v. Nesselrode an den Botschafter Fürsten v. Lieven, dd. St. Petersburg, den 22. December 1828 (3. Januar 1829.)

Wir sind weit entfernt, uns zu verhehlen, daß diese Uebereinkunft noch nützlicher u. vollständiger werden könnte, wenn sie gegründet wäre auf eine bestimmte und umständliche Kenntniß der Wünsche, die die Pforte selbst in Betreff der Zukunft jener Gegenden hegt, seitdem der Peloponnes und die Cykladen unter die Garantie der Akte vom 16. Novbr. gestellt wurden. Nach den Entschließungen zu urtheilen, die sie dem Internuntius zu erkennen gab, wäre keine Hoffnung vorhanden, sie in dieser Beziehung Meinungen aussprechen zu sehen, die im Einklage ständen mit ihren eignen Interessen, kein Mittel selbst, sie zu einer Verhandlung zu veranlassen, die durch das Wohl ihres Reiches laut gefordert wird. Indessen ist noch möglich, daß die Kenntniß der Akte vom 16. Nov. dieses beklagenswerthe System modificire; es ist möglich, daß die Erläuterungen, mit denen Hr. Jaubert beauftragt wurde, Wirkung haben, und daß die Berichte dieses Agenten uns treffliches Licht für die Arbeit liefern könnten, zu der wir unsere Verbündeten einladen. Im Fall ihnen nichts an einem Verzug von einigen Wochen läge, würden wir ihnen vorschlagen, die Nachrichten abzuwarten, die durch Herrn Jaubert werden mitgetheilt werden, und nach deren Inhalt zu beurtheilen, ob die Absendung englischer und französischer Delegirten wahrhaft wünschenswerth ist, ob man sich mit einem befriedigenden Resultate schmeicheln darf, und ob die Gesinnungen der Pforte uns helfen können, die Aufgaben zu lösen, die sich rücksichtlich Griechenlands und seiner künftigen Organi-

sation darbieten. Es ist aber möglich, daß unsere Verbündeten Nachtheile bei diesem Verzuge finden; dann wäre der Kaiser bereit, schon jetzt in die Diskussion der Gegenstände, um die es sich handelt, einzugehen und mit England und Frankreich über alle Stipulationen übereinzukommen, welche die Zukunft Griechenlands bestimmen würden. Zu Folge dessen umfassen die Instructionen, die wir auf Befehl Sr. Majestät an Ew. Durchlaucht richten: 1) die Frage der Grenzen des griechischen Gebiets; 2) die des Tributs und der Geldentschädigung; 3) die künftigen Verhältnisse zwischen Griechenland und der Türkei; 4) endlich die innere Organisation dieses neuen Staates. Ueber diesen letztern Punkt hat der Kaiser selbst ohne irgend einen Rückhalt seine Wünsche und seine Ansichten dem Lord Heytesbury ausgedrückt. Er wird sich stets streng verpflichtet halten, Griechenland nicht eine Regierung zu geben, die zu schwach wäre, sowohl die geheimen Gesellschaften zu vernichten, die sich daselbst bilden, als die Revolutionskeime, auf die man dort bei jedem Schritte stößt. Ließen die drei Höfe Griechenland unter dem Joche einer verderblichen Anarchie, so wären sie nicht nur weit entfernt, den Zweck des Vertrages vom 6. July zu erfüllen, sondern würden auch ihre Pflichten gegen sich selbst und gegen Europa verletzen, denn sie sanctionirten den Triumph der unglücklichsten, der ansteckendsten Lehren. Dieses in den Augen des Kaisers unzulässige Resultat ist es, wir sind es überzeugt, nicht weniger in den Augen seiner Alliirten. Unserer Ansicht nach besteht das einzige Mittel, Griechenland nicht Unruhen auszusetzen, deren Rückwirkung sich unfehlbar auch außerhalb seiner Grenzen fühlbar machen müßte, darin, daß man eine der Consequenzen der Combination annimmt, die Oesterreich in seiner Denkschrift vom Monat März bezeichnet hat, d. h. daß man diesen Staat unter die Herrschaft eines Chefs stellt, mit der Gewalt bekleidet, die um so heilsamer, als sie ausgedehnter und der monarchischen Form näher wäre. Was die Person des künftigen Chefs betrifft, so würde Se. Majestät dessen Bezeichnung und Titel ihren Verbündeten überlassen, mit dem einzigen Vorbehalt, daß sie die Wahl nicht auf einen russischen Prinzen fallen ließen. Dieses System, der Kaiser weiß es, stützt sich nicht auf den Wortinhalt des Vertrags vom 6. July, aber es ruht auf einer Rücksicht höherer Art, auf der Unmöglichkeit, einem andern zu folgen, ohne Zwiespalt in ein Land zu werfen, in dem man den Frieden wiederherstellen will. Ausgehend überdies von einem Princip, dessen Vortheile Oesterreich in seiner bereits angeführten Denkschrift auseinandergesetzt hat, könnte es dazu dienen, eine vollkommene Uebereinstimmung über die Stellung Griechenlands unter allen großen Höfen Europa's herbeizuführen. Wenn wir überdies von den Stipulationen vom 6. July uns entfernen müssen, indem wir keine griechischen Commissarien zu den Verhandlungen zulassen, die über das Loos ihres Vaterlandes entscheiden werden; wenn die Nothwendigkeit uns zwingt, die Fragen zu endigen, die mit ihnen gelöst werden sollten; wenn wir also Rechte bei Seite setzen, die ihnen ihr Zutritt zu unserem Vertrage giebt, so ist es ohne Zweifel gerecht, sie für dieses große Opfer zu entschädigen, indem man ihnen die wahren Elemente einer ungefährdeten Existenz und einer dauerhaften Wohlfahrt zusichert. Fassen wir es zusammen: die Höfe von London und Paris haben den Wunsch bezeugt, in Konstantinopel die Pacification Griechenlands ohne die directe Mitwirkung eines russischen Bevollmächtigten zu unterhandeln. Der Kaiser ist bereit, zuzustimmen. Sie haben den Wunsch bezeugt, aus der Lage herauszukommen, in der sie sich der ottomanischen Pforte gegenüber befinden. Der Kaiser wird die Hand dazu reichen. Er unterwirft seine vollkommene Einstimmung in ihre Forderungen nur der offenbar legitimen, offenbar unumgänglichen Bedingung, das zuerst mit seinen Alliirten zu ordnen, was seine Alliirten nachher für ihn ordnen sollen. Solche Intentionen werden nicht mißkannt werden. Wenn, nachdem er sie ausgesprochen hat, der Kaiser nicht von Seiten Sr. großbrittannischen Majestät und Sr. Allerchristlichsten Majestät eine aufrichtige Gegenseitigkeit von Willfährigkeit hoffte, so würde er sich über ihre Freundschaft und ihre Gerechtigkeit zu täuschen glauben. Empfangen Sie ꝛc. ꝛc.

(Unterz.) Nesselrode."

Aus Brüssel schreibt man vom 24. März: Unter den Personen, die den zum souverainen Fürsten von Griechenland bestimmten Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg dorthin begleiten werden, nennt man auch den, hier seit mehreren Jahren privatisirenden, ehemaligen K. französischen Obersten Georg Zenowicz. Derselbe ist bekanntlich ein Pole von Geburt, stammt aber aus einem alten griechischen Fürstengeschlechte, das bis zum dreizehnten Jahrhundert über Serbien und Bosnien herrschte, und, zu jener Zeit von den Osmannen vertrieben, ein Zufluchtsstätte in Polen suchte und fand. Noch jetzt bekleidet der Bruder des Obersten die Würde eines Adelsmarschalls in dem gegenwärtig zu Rußland gehörigen Gouvernement Minsk. Die Familie führt, in Rückerinnerung ihres frühern Ursprungs, den Titel Despot, und gehört, zufolge Kaiserl. Decrets, zum höchsten Adel Rußlands. Was die Persönlichkeit des Hrn. Georg Zenowicz anbetrifft, so ist derselbe nicht bloß als ein talentvoller und tapferer Militair in der alten französischen Armee rühmlichst bekannt, sondern er hat sich auch in der literarischen Welt als Verfasser mehrerer politischer und militairischen Schriften genannt, welche besonders über die Kriegsvorfälle zur Zeit der Schlacht von Waterloo, wo er als Adjutant beim Generalstaabe Napoleons gehörte, höchst interessante Auskünfte ertheilen. Die Erwerbung dieses Mannes für den neuen griechischen Staat kann daher nur höchst willkommen seyn.

Beilage

Beilage zu No. 81. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 5. April 1830.

Miscellen.

Aus Warschau berichtet man vom 27. März: Die Weichsel ist um 6 Zoll gefallen. Auf der Sachseninsel bei Praga sieht man die Dächer aus dem Wasser hervorragen, und alle daselbst befindlichen Bollwerke sind überschwemmt. Aus dem linken Ufer der Weichsel erblickt man das jenseits gelegene Gebäude, der Pulverthurm genannt, welches unterwühlt, von oben bis unten borstete und jeden Augenblick zu stürzen droht. Bis jetzt hat man hier von keinen Unglücksfällen gehört, denn die Communication mit dem jenseitigen Ufer kann wegen des hohen Wasserstandes kaum durch Schiffe bewirkt werden.

In Bern verstarb am 21sten März der verdienstvolle durch die ganze Schweiz geehrte Schriftsteller und Professor der Philosophie, Hr. J. R. Wiß.

Breslauer Theater.

Sonnabend den 3. April: König Ottokars Glück und Ende, Trauerspiel in 5 Akten, von Franz Grillparzer.

„Was kann aus Galiläa Gutes kommen", sagte in diesen Tagen bei Erwähnung dieses Stücks ein Kritiker zum Ref., der dieses colossale Gebäude noch nie auf den Brettern gesehen, ja nicht einmal gelesen hatte. Einigermaaßen befangen — wenn es überhaupt darin Grade geben kann, gingen wir nun natürlich an das Beschauen, indeß kamen wir doch bald zu der Meinung, jener Kritiker habe es entweder nicht so ganz böse gemeint, oder wir wollten es wenigstens nicht eben so gar böse gedeutet haben. Da Hr. Grillparzer u. Mad. Birch-Pfeiffer höchstens insofern Hand in Hand gehen, als die Schrift vom Weibe sagt „du sollst ihm unterthan sein", so kann von einer Parallele ihrer Produkte keine Rede sein; sie haben für uns nur das Gemeinsame, daß sie beide aus Galiläa zu uns gekommen, und werden hier nur neben einander genannt, weil sie hier grade neben einander gegeben sind; der Sammtschuh wohledlen Andenkens hat trotz seiner Brillant-Augen nichts weiter sehen können als wohlgeputzte Theaterlampen, und wenn die Casse freigebig ist, bei Erzherzog Leopolds Banquett einige Wachskerzen; von dem himmlischen Lichte der Poësie was sich dem Dichter trotz Raum und Staub über der materiellen Bühne endlos ausdehnen soll über eine überirdische Flur, die widerstrahlt vom Glanz eines strahlenreichen Thrones, nach welchem den Dichter die heiße Sehnsucht drängt, hat Sammtschuh und sogenannte Dichterin noch nichts gemerkt. König Ottokar kommt wohl auch nicht bis dahin, aber man sieht und hört doch, wie es ihm Ernst ist, darauf zuzuschreiten. Haben wir nun jenen einer halb spaßhaften Beachtung werth gehalten, so pocht Ottokar mit seinen Insignien auf eine ernste Würdigung — atque fiat justitia, pereat mundus! — sie soll ihm werden.

Der Hauptcharakter und die Hauptidee des Stückes ist Ottokar, der stolze, und die Demüthigung seines Stolzes. Das tragische Element des Helden ist darin genügend ausgedrückt, die Macht im eigenen Busen, die dem Schicksale zum Sturze die Hand bieten muß, ist da. Der Held stirbt, nicht eben bloß weil er auf dem Schlachtfelde fällt, sondern weil seines Gemüthes Zustand nicht mehr mit dem, was ihn umgiebt, übereinstimmt; weil er nicht mehr seiner würdig leben kann. Dies Unerläßliche bei der historischen Tragödie ist erkannt, und Grillparzer verdient den Vorwurf nicht, geschichtliches Factum einfältiglich an geschichtliches Factum gereiht zu haben, der dem Heere historischer Trauerspiele bei uns gemacht werden muß. Freilich sinkt König Ottokar zu Anfang des 4. Actes sehr tief, als er, gefoltert von den Vorwürfen seines Stolzes, daß er von Rudolph v. Habsburg, dem armen Grafen, der unter seinen Fahnen gefochten, und den man zum teutschen Kaiser, also auch zu seinem Herrn gemacht, eh er mit den üppigen Bedingungen seiner eignen Annahme der Krone zu Ende ist, knieend die Lehn empfangen müssen. Aber wir wollen nichts dagegen haben, da Ottokar im Ganzen unbändig geschildert ist, und die Gegensätze in solchen Gemüthern die schroffsten sind; auch nichts dagegen, daß in seiner heftigen Aufraffung, als er gegen seine Gemahlin Männerkraft und Stolz durch Zerreißung des kaiserlichen Briefes beweisen will, die größte Ohnmacht hervorblickt, wie das schüchterne, verfolgte Reh aus dem Dickicht, wiewohl wir lieber sagen zu können wünschten, wie der zum Tod getroffne Hirsch, der sein Geweih braucht. Aber das mögen wir durchaus nicht billigen, daß Ottokar im letzten Akt so ganz hinfällig, unwürdig schwach und zum Tode überreif erscheint. Der Zuschauer muß durch die Entwickelung des tragischen Charakters zu dem Wunsche geführt werden, daß der Tod dem Helden zu Hülfe kommen möge, aber der Held darf sich die Rechte des Bedauerns durchaus nicht vergeben. Das thut aber Grillparzer mit Ottokar. Er ist im 4 Akt so weit gebracht, daß man es empfindet, wie nur der Tod den gebeugten aufrichten könne; aber darum muß er im letzten Akt auch noch ganz der alte Ottokar werden, damit man dem fallenden Helden eine Thräne weinen kann. Grillparzer hat ihn da zu tief hinabgezogen. Abgesehen davon, daß er gar zu viel prahlt und bramarbasirt und im Ganzen zu wenig als eigentlich großer Mann gezeichnet ist, da fast nur sein Jähzorn und seine Eroberungssucht hervorgehoben sind,

ist er besonders durch eine größere Sorgfalt bei Ausmalung kleinerer Züge und durch eine seinem Wesen sehr angemessene, wenn auch nicht schöne, doch derbe und kräftige Sprache als eine gewaltige Figur glücklich hingestellt. Rücksichtlich des Uebrigen müssen wir nun aber ausgenommen das Verhältniß zu Rudolph von Habsburg und dessen Gestalt, an der wir nichts auszusetzen finden, die Tragödie insofern tadeln, daß sie der Verfasser mit angelegten und angedeuteten Interessen, für deren Verfolgung keine Zeit da ist und die allzu skizzenartig hingestellt werden müssen, überladen hat. Die Rosenberge werden allerdings insofern wichtig, als sie die eifrigsten Arbeiter am Sturze Ottokars sind, aber das Interesse für sie ist dadurch zersplittert, daß sie ihrer drei sind; ihre Individualitäten sind zwar geschickt gesondert, aber bei dem untergeordneten Antheil, den sie erregen dürfen, sähe man sie lieber zu einer concentrirt. Der heftige Alte, der vierschrötige Milota, der nur wenig Physiognomie hat und der? — Zabisch, ein Mann wäre eine bedeutende Figur. Das Beiwort für Zabisch sucht Ref. vergebens; er gesteht offenherzig, daß er daraus nicht klug geworden ist; die Bezeichnung eines schlauen, frischen Intriguants reicht nicht aus, dazu ist er einigemale zu dumm, zu träg — wohin war er mit seinen Racheplänen gekommen, wenn Ottokar als er den Säbel über ihm schwingt, nicht, wie er es thut, inne hält? Indessen wollen wir vor der Hand nicht absprechen, da man noch nicht so recht wissen kann, wie viel am Darsteller, wie viel am Dichter die Schuld liegt. Jedenfalls ist er kein abgebrauchter Charakter, wenn er einer ist, was wir vielleicht bei nochmaligem Ansehn herausfinden. Die Weiber spielen in einem so colossalen Stück eine untergeordnete Rolle, und von eigentlicher Liebe war bei der Vorstellung nicht die Rede, da wenigstens Ref. der einzigen Person — der Tochter des alten Rosenberg — Mad. Hoffmann — auch nicht ein Wort verstanden hat; wir haben uns mit Mühe zusammenconjecturirt, daß sie den König liebt. Margarethe fertigt sich selbst ab, und macht auf Liebe und Liebenswürdigkeit keinen Anspruch, was wir Mad. Just gern und mit Vergnügen glaubten. Das ist aber auch ein Glück für unsere Bühne, denn des Anstandes ist sie baar — von Anstandsdamen sehen wir nur Damen. Grillparzer hat die Margarethe gut geschildert; von der Ungar-Prinzessin mögen wir das nicht so im Allgemeinen behaupten, consequent und treu ist bis nach dem 4ten Akt das stolze Weib gehalten, deren Weiblichkeit im Verhältnisse zu Zabisch anspricht. Als ihr Ottokar im 4ten Akt so viel geopfert hat, und wir ihn dennoch im 5ten Akt schändlich von ihr verlassen sehn, müssen wir sie verachten, da hat sie ihr Bild selbst in den Koth getreten — ist dies historisch, so hätte Grillparzer kühner sein sollen, und das ändern, sie ward dann ein eigentliches Weib, und Zabisch ging nicht so ohne Strafe aus, was wir sehr mißbilligen. Mad. Wiedermann, die statt Dlle. Sutorius, die der Zettel ankündigte, erschien, wahrscheinlich also die Rolle schnell übernommen hat, überraschte uns sehr; wir hatten ihr so wenig Fähigkeit für ein solches Fach zugetraut, als wir ihr für ein ganz heterogenes viel zutrauen, und sie hat uns wenig zu wünschen übrig gelassen. Mit den übrigen Namen und Personen, die beiden Merenberger etwa noch ausgenommen, ist Grillparzer zu verschwenderisch umgegangen. es ist deren ein ganzes Heer, und ganz Deutschland ist ziemlich ohne Noth in Contribution gesetzt. — Das ganze Stück ist also eine zu beachtende Erscheinung; es ist überall Ernst um die Sache, und man sieht es gern mehr als einmal; man hat zu denken und nicht bloß zu sehn. Manchen Spektakelaufwand erließen wir gern. — Ottokar — Herr Kunst genügte in den ersten 3 Akten, wiewohl wir auch schon da Manches mehr hervorgehoben wünschten — im Hauptakt, dem 4ten fehlte wieder das Fundament, ohne das natürlich jedes Gebäu schlecht wird, das Gedächtniß. Wenn ein Schauspieler, der zudem nichts weniger als überladen mit Rollen ist, nicht auswendig lernt, die geringste Anforderung also die ein Dichter macht, nicht erfüllt, so ist das Gelindeste — man schweigt über ihn. Es mangelt ihm nichts, den Ottokar vortrefflich zu geben als Fleiß. — Zabisch — Herr Quandt — erwarte eine Beurtheilung seiner Leistung, wenn wir ihn noch einmal gesehen. Das Ganze ging wie alles Größere, dem hier kein überflüssiger Fleiß gewidmet wird. Das Haus war leer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um halb 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geborne König, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich unsern sehr werthen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau den 2. April 1830.

C. Wolff.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 23sten zum 24sten d. Mts. traf uns der härteste Schlag unsers Lebens, indem uns der Tod den redlichsten Gatten und Vater, den hiesigen Post-Commissarius Johann Carl Christian Greck, in einem Alter von 56 Jahren 9 Monaten entriß. Unaussprechlich viel, mit unendlicher Geduld und ruhiger Ergebung in den Willen seines Gottes, hat er in den letzten 10 Monaten seines Lebens gelitten. Tief gebeugt weinen wir an seinem Grabe und nur der feste Glaube an Gottes weise und gütig waltende Vorsehung und die Hoffnung des Widersehens in jenen lichten Höhen kann uns einigen Trost verleihen.

Drossen den 31. März 1830.

Louise Greck, geb. Schäler, als Wittwe.
Carl Greck,
Hugo Greck, } als Söhne.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das dem Branntweinbrenner Johann Friedrich Gottlob Freyer gehörige und, wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1829 nach dem Materialien-Werthe auf 3566 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber auf 4346 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Haus No. 31. des Hypotheken-Buches, neue No. 87. auf der Mathiasstraße, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert und eingeladen: in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 4ten Februar und den 1sten April 1830 früh um 11 Uhr, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 8ten Juny 1830 Nachmittags um 4 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Blumenthal, in unserem Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, die besonderen Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der Letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 3ten October 1829.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Erben des hier verstorbenen Justiz-Commissarii Franz Joseph Bleeß ist über dessen Nachlaß, bestehend in 3/5tel Antheil an einem freien Landhause hieselbst, einem Fridetzkyschen Ackerstück, Meubles und ausstehenden Forderungen, laut übergebenem Inventario im Betrage von 2368 Rthlr. 24 Sgr. 10⁶/₇ Pf. Activa und 1659 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf. bekannter Passiva der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. In Folge dessen werden alle unbekannten Gläubiger welche an diesen Nachlaß Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert und vorgeladen, ihre Forderungen innerhalb 9 Wochen und spätestens in dem anberaumten Liquidations-Termine den 4ten May a. c. in unserm Geschäfts-Locale entweder selbst oder durch zuläßige, mit Vollmacht und Information versehene Mandatarien anzumelden, zu liquidiren und zu justifiziren, so wie die weitere rechtliche Einleitung zu gewärtigen, wohingegen die ausbleibenden Creditoren ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger, noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Loslau den 10ten Februar 1830.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung vom 1sten September dieses Jahres ab, auf drei, oder sechs Jahre nachstehender zur Königlichen Forst-Verwaltung Bobiele gehörigen Jagd-Reviere, als: 1) Gahle, 2) Ober- und Nieder-Backen, 3) Ducken und 4) Wehnse, Geisch und Neu-Teich, wird auf den 4ten May d. J. Vormittags 11 Uhr, hierdurch ein Termin zu Herrnstadt, in dem Gasthause der Wittfrau Brühl, anberaumt. Trebnitz den 30sten März 1830.

Der Forst-Inspector.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung vom 1sten September dieses Jahres ab, auf drei, oder sechs Jahre nachstehender zur Königl. Forst-Verwaltung Schöneiche gehörigen Jagdreviere, als: 1) Prodel, Vorwerk; 2) Geissendorff, 3) Krehlau, 4) Raudten und 5) Queißen, wird auf den 7ten May d. J. Vormittags 11 Uhr, hierdurch ein Termin zu Steinau an der Oder, in dem neuen Gasthause am Ringe anberaumt. Trebnitz den 30sten März 1830.

Der Forst-Inspector.

Anzeige.

Eingetretener Hindernisse wegen kann der auf den 7ten d. M. in dem Königl. Forsthause zu Klein-Pogul anberaumte Licitations-Verkauf Eichner Rinde nicht stattfinden, und hat müssen auf den 21sten d. M., als einer Mittwoch verlegt werden, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Nimkau den 1sten April 1830.

Königliche Forstverwaltung.

Die Schöpfung.

Künftigen Gründonnerstag den 8ten April, werde ich die Schöpfung von Haydn, Abends um 7 Uhr in der Aula Leopoldina aufführen, wozu ich alle hochgefälligen Freunde der Tonkunst höflichst einzuladen, mir die Ehre gebe. Breslau den 31sten März 1830.

Schnabel, Dom-Capellmeister.

Oeffentlicher Dank.

Wenn die Noth im menschlichen Leben bis auf die höchste Stufe gestiegen ist, eilt die Vorsehung des Höchsten uns mit wunderbarer Hülfe entgegen. So zeigte er sich auch uns, als wir am 15ten d. M. auf einer Geschäftsreise, mit einem Pferde und Wagen, ohnweit Schalkau das Striegauer Wasser, welches stark ausgetreten war, passiren mußten, vom Strom ergriffen und der Wagen mit unserer Haabe umgeworfen wurde. — In dieser höchst schrecklichen Noth, den Tod mit jeder Welle erwartend, hatte unser Unglück der Herr Oberamtmann Eisfeld und dessen Beamter Herr Liebich aus Schalkau, welche sich in der Nähe befanden, bemerkt, und zu unserer Rettung den Kretschambesitzer Herrn Lorenz in Schalkau, davon in Kenntniß gesetzt, welcher mit seinen Pferden, so wie der Herr Gerichts-Scholze Materne, mit 3 Arbeitern

herbeieilten und uns, nachdem wir fast eine Stunde am Wagen uns festhaltend im Strome gestanden hatten, auf den Pferden aus demselben gänzlich entkräftet, retteten. Dank sey den edlen Menschenrettern für ihre Hülfe aus unserer Todesnoth und für die liebevolle Aufnahme und Erquickung, welche uns von dem Herrn Kretschambesitzer Lorenz und seiner Familie in Schalkau, zu Theil wurde. Gott lohne sie mit reichem Segen dafür bis in das späteste Alter, und beschütze sie auf ihrem Pfade für ähnlichen Unglücksfällen.

Schmiedeberg den 20sten März 1830.

Baptist Chastenier und Ehrenfried Lausmann } Handelsleute hierselbst.

Verpachtung des Ritterguts Seiffersdorf bei Hirschberg in Schlesien.

Das Dominial-Gut Seiffersdorf, 1½ Meile von Hirschberg und ½ Meile von Kupferberg im Schönauer Kreise, in so fruchtbarer Gegend, als auch in jedem andern Bezug ökonomisch vortheilhaft gelegen, soll auf 6 oder 9 Jahre vom 1sten July jetzigen Jahres ab verpachtet werden. Das Gut hat 744 Magdeburger Morgen Feldbau, und eine verhältnißmäßig äußerst große und für einen kräftigen Wirthschaftsbetrieb höchst schätzbare Masse von 271 Morgen Wiesenwachs, überwintert jetzt an 50 Stück Nutzkühe und 1200 Stück sehr veredelte, feine und mittelfeine Schaafe, davon 300 Stück Muttern zugelassen werden, es besitzt ferner ein Brau- und Branntwein-Urbar nebst Ausschank, und noch außerdem einen Gasthof mit zugehöriger Länderei ꝛc. ꝛc.

Zu diesem Verpachtungsbehuf, soll ein Einmaliger Bietungs-Termin am 28sten (Acht und Zwanzigsten) k. Mts. April, Mittwochs früh um 9 Uhr, zu Hirschberg im Hause No. 4. am Markt, abgehalten werden; wozu sachverständige Oekonomen, welche Pachtlust besitzen und sich über ihre Zahlungs- und Cautionsfähigkeit mit soliden Geld-Papieren zu legitimiren vermögen, hiermit eingeladen werden zu erscheinen. Der verpachtende Theil behält, bei acceptablen Geboten, sich unter den Licitanten die Wahl vor, ohne an das Meistgebot gebunden zu seyn. Die näheren Licitations-Bedingungen nebst Anschlag, werden bereits von Mitte k. M. April ab, zur Einsicht bereit liegen, bei dem unterzeichneten Regierungs-Referendar v. Uechtritz, zu Hirschberg, ingleichen auch im Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau im alten Rathhause. Das Gut Seiffersdorf selbst aber kann unter Zuziehung des dasigen Dominial-Wirthschafts-Amtmanns, jederzeit beaugenscheiniget werden.

Hirschberg den 29sten März 1830.

Der Königl. Regierungs-Referendar Ernst von Uechtritz, zu Hirschberg, Haus No. 4. am Markt, für die v. Uechtritzischen Gesammtbesitzer des Gutes Seiffersdorf.

Verpachtungs-Anzeige.

Es wird kommende Johanni die Bier-Brauerei zu Schildberg, zur Königl. Niederländischen Herrschaft Schönjohnsdorff gehörig, pachtlos. Zur anderweitigen Verpachtung ist ein Termin auf den 26sten April c. angesetzt und werden Pachtlustige zur Abgabe ihres Gebots, am gedachten Tage in hiesige Wirthschafts-Canzellei eingeladen, woselbst auch täglich die Pacht-Bedingungen einzusehen sind.

Schönjohnsdorff im Münsterbergschen Kreise den 31sten März 1830. Das Wirthschafts-Amt.

Gute Wiesen ohnweit Breslau, weiset zum billigen Verkauf oder zur Verpachtung nach, das Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau im alten Rathhause.

Zu verpachten.

Das Weißische Coffeehaus vor dem Schweidnitzer Thor wird nächste Michaeli pachtlos. Cautionsfähige Miether erfahren das Nähere bei der Eigenthümerin Gartenstraße No. 16.

Bekanntmachung.

Ein zur feinen Schaafzucht ganz besonders geeignetes, nach dem Fruchtwechsel-System eingerichtetes Landgut im Königreich Polen, 4 Meilen von Kalisch und 5 Meilen von Kempen entfernt gelegen, bietet eine Gelegenheit dar, zur bequemen Aufnahme einer veredelten Schaafheerde von 1000 bis 1200 Stück, unter billigen, den Zeitumständen angemessenen Bedingungen. Es gehören hierzu zwei geräumige und feuersichere Schaafställe, äußerst gedeihliche trockene Weide, gehörig abgewässerte Wiesen von angemessenem Umfange und ausgedehnten Klee- und Gemüsebau. Das Nähere hierüber ist in dem Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau im alten Rathhause zu erfahren.

Verkaufs-Anzeige.

Das Dominium Schönbrunn bei Görlitz bietet 90 Stück veredelte, zur Zucht taugliche Mutterschaafe zum Verkauf an, unter der Versicherung, daß die Heerde vollkommen gesund und frei von jeder Erbkrankheit ist. Der vorjährige Preis hiesiger Wolle war 80 Rthlr. pro Centner.

v. Schindel, Landes-Aelter.

☞ Rother Kleesaamen-Abgang von ganz vorzüglicher Sorte ist zu verkaufen Naschmarkt No. 55. im Comptoir auf gleicher Erde.

☞ Kartoffeln 800 Sack sind in Poln. Baudiß, Neum. Kr., zu verkaufen und abzuholen.

Schaafvieh-Verkauf.

Das Dominium Zwecke bei Seidenberg in der Ober-Lausitz, Preuß. Antheils, bietet 20 Stück feine Zuchtstähre, Lohmer Abkunft, zum Verkauf an. Der Preis der vorjährigen Wolle war 105 Rthlr. pro Centner. v. Schindel, Landes-Aeltester.

Bei dem Dominium Rux, Trebnitzer Kreises, sind von der dort allgemein **bekannten Merino-Heerde** 200 Stück **taugliche** Zuchtmütter zu verkaufen.

Wollproben von diesen Müttern sind im **Anfrage- und Adreß-Büreau** im alten Rathhause zu jedermanns Ansicht niedergelegt.

Rux den 29sten **März** 1830.

Freiherr von Lüttwitz.

Verkaufs-Anzeige.

Vor dem Oderthore Rosenthaler-Straße No. 1. beim Gärtner, sind veredelte Pfirsichbäume das Stück zu 10 Sgr., Centifolien das Schock zu 2 Rthlr. und Ranunkeln das Hundert zu 1 Rthlr. zu verkaufen.

Zu verkaufen

sind verschiedene Privat- und Nahrungs-Häuser, vorzüglich große schöne Gartenbesitzungen bei der Stadt; Kapitalien von 3500 Rthlr. und 1100 Rthlr. werden zur ersten Hypothek in der Stadt gesucht. Das Nähere beim Agent August Stock, Albrechtsstraße No. 39.

Verkaufs-Anzeige.

Veränderungshalber soll zu Term. Ostern d. J. ein erst vor einigen Jahren erbautes einstöckiges Seiten-Gebäude, 40 Fuß lang, 9 Fuß tief, 18 Fuß hoch, äußerst billig verkauft werden, die Fenster, Thüren, Treppen, Oefen, das Dachgesperre, die Fußböden so wie die Flachwerke, befinden sich im besten Zustande. Derjenige, der alles dieses benutzen kann, wird insbesondere auf diesen vortheilhaften Ankauf aufmerksam gemacht. Herrmann, Agent,

Ohlauer-Straße in der Neisser Herberge.

Ausverkaufs-Anzeige.

Da das Tuchgeschäft des verstorbenen Kaufmann Quakulinsky, aufgelöst werden soll, so empfiehlt die genannte Handlung ihr noch ziemlich bedeutendes Lager aller Sorten Tuche, Casimir's und Callmuk's, zu Preisen, noch unter denen des Einkaufs, zur gefälligen Beachtung.

Anzeige.

Indem ich mir hiermit die Ehre gebe, ergebenst anzuzeigen, daß ich meine bisher inne gehabte Specerei-Handlung, Reusche-Straße Nro. 33. an Herrn A. W. Preuß mit Activa & Passiva käuflich überlassen habe, danke ich zugleich für das mir gütigst geschenkte Vertrauen.

Breslau den 3ten April 1830.

L. G. Dahlecke.

In Bezug auf obige Anzeige, empfehle ich alle Sorten Specerei- und Colonial-Waaren, zu bester Qualität zu den möglichst billigsten Preisen und verspreche prompte und reelle Bedienung.

A. W. Preuß.

Verkaufs-Anzeige.

In der Nicolai-Vorstadt Friedrichs-Wilhelms-Straße ist eine Brandstelle zu verkaufen. Das Nähere Kupferschmiedestraße Nro. 35. eine Stiege hoch zu erfragen.

Auctions-Anzeige.

Montag den 19ten April c. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und die darauf folgenden Tage, sollen in der Pfarr-Wohnung, dem ehemaligen Jesuiten-Collegium hierselbst, die zum Nachlasse des hierorts verstorbenen Stadtpfarrer Dr. Herrn Johann Klapper gehörenden Effecten, als: Uhren, Silbergeschirr, Porcellain, Steingut, Gläser, Zinn, Bett- und Tischwäsche, Betten, Sopha, Tische, Stühle, Spiegel, Komoden, einen Schreib-Secretair, Kleidungsstücke, zwei Kalesch-Wagen, ein Paar ganz gute Pferdegeschirr, einige Bücher und allerhand Hausgeräthe, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kaufliebhaber hiermit ganz ergebenst mit dem Bemerken einladet: daß die beiden Wagen und Pferdegeschirr Dienstag Nachmittags um 2 Uhr vorkommen und nach vollendeter Auction das vorhandene Getreide, bestehend in: Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, verkauft werden wird.

Glatz den 25sten März 1830.

Felscher, Auctions-Commissarius.

Wein-Auction.

Donnerstag den 8ten April früh um 10 Uhr sollen auf der Kupferschmiedegasse im Keller zum wilden Mann, für fremde Rechnung

250 Flaschen alter haut Sauterne
600 — fein Graves
200 — Chateau Margeaux
600 — fein Medoc
3 Oxhoft Graves und
1 Oxhoft fein Medoc

gegen baare Zahlung versteigert werden.

Fähndrich.

Auctions-Anzeige.

Dienstag den 6ten April Vormittags um 9 Uhr, werde ich in meinem Hause Albr. Strasse No. 22. Parterre, einen schönen Wiener Flügel von Mahagonyholz, einen Mahagonitisch, 12 Birnbaumstühle, mehrere andere Möbeln, wie auch eine lakirte Theemaschine mit Zubehör, Gläser, ein Paar neue Guitarren und mancherlei andere Sachen zum Gebrauch versteigern.

Pfeifer, Auctions-Commis.

Kleesaamen-Offerte.

Rothen und weißen Kleesaamen von vorzüglicher Qualität, französische Lucerne, rothen und weißen Kleesaamen-Abgang, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen.

David Galefsky in Brieg.

Aufforderung.

Ich ersuche den Herrn Major v. d. A. G. A. von Gersdorf, mir seinen Aufenhaltsort binnen 8 Tagen anzuzeigen. Breslau den 2ten April 1830.

Scholtz, Justiz-Kommissarius,
No. 41. Albrechtsstraße.

Bekanntmachung.

Die vaterländische Feuer-Versicherungs-Societät in Rostock

macht hierdurch gemeinkündig: daß Herr August Schneider in Breslau die Agentur für Breslau und dessen Umgebungen übernommen hat, und mit der erforderlichen Vollmacht versehen worden ist.

Rostock den 26. Februar 1830.

Dirigent	Director
H. G. Howitz.	J. F. Schulburg.

Deputirte

H. Levenhagen.	H. F. Saniter.
M. Koester.	J. F. Bauer.

Indem ich mich auf obige Anzeige beziehe, und mich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen: für Gebäude, Mobilien, Waaren und Handlungs-Gegenstände, für die Feuer-Versicherungs-Societät in Rostock, bestens empfehle, glaube ich auch erwähnen zu müssen: daß die Einrichtung dieser Anstalt denjenigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften gleicht, deren Versicherte zugleich auch Versicherer, also Theilnehmer an Gewinn und Verlust sind. Der Gewinn wird rein, ohne andere Abzüge als die der erforderlich gewesenen Kosten und bezahlten Brandschäden an die Theilnehmer entrichtet und ihnen, am Schlusse eines jeden Rechnungsjahres, durch Dividenden-Scheine übermacht.

Diese Societät begann ihre Wirksamkeit am 1. Januar 1828. Sie zahlte am Ende des ersten Rechnungs-Jahres pro 1828 ihren Theilnehmern 53 pCt. Dividenden, worüber die Abrechnung bei mir zur Einsicht liegt. Das zweite Jahr 1829 hat ein noch günstigeres Resultat geliefert. Da das Vertrauen, mit welcher die Anstalt gleich bei ihrem Entstehen erfreut war, sich täglich mehrte; die Dividende beträgt 68 pCt.

Den Versichernden stehen Declarations-Formulare und Pläne stets gratis zu Dienste; so wie ich auch jederzeit bereit bin, jegliche Auskunft zu ertheilen, und alles Erforderliche prompt zu besorgen. Breslau den 27sten März 1830.

August Schneider,
in der Tuchhandlung Albrechts-Straße No. 57. gleich am Ringe.

Anzeige.

Da ich mein Commissions-Lager von Leder-Handschuhen en gros und en detail wieder aufs beste assortirt habe, so empfehle ich solche zur geneigten Abnahme zu nachstehenden billigen und festen Preisen, als:

Für Damen:

kurze braune Dresdner	à $4\frac{1}{2}$	Sgr.
dito dito dito fein mit Seide genäht	à 5	—
dito dito Dänische . . .	à 8	—
dito bunte glace	à 6	—
dito dito dito fein in beliebten Farben	à 8	—
dito weiße dito	à 8	—
dito dito waschlederne . . .	à 8	—
dito schwarze glace weiß ausgenäht	à 9	—
lange weiße dito . . .	à 13	—
dito dito dito fein . . .	à 15	—
dito Dresdner mit Fingern . .	à 15	—
dito dito ohne dito . .	à 10	—
dito Dänische mit dito . .	à 18	—
dito dito ohne dito . .	à $12\frac{1}{2}$	—
dito dito dito dito fein .	à 15	—
dito weiße zum Waschen mit Fingern	à 15	—
dito dito dito ohne dito	à $12\frac{1}{2}$	—
kurze Dänische Muffs . . .	à 6	—

Für Herren:

weiße feine glace	à 10	—
dito dito waschlederne . . .	à 10	—
braune Dresdner	à 8	—
dito dito mit Seide genäht .	à 10	—
Dänische	à 12	—
bunte glace	à 10	—
schwarze dito mit weiß genäht .	à 12	—
dito gelaschte	à 15	—
bunte wildlederne zum Reiten .	à 24	—
weiße dito dito . .	à 24	—

Für Mädchen:

lange Dresdner mit Fingern . .	à 9	—
dito Dänische dito dito . .	à 12	—
dito Dresdner ohne dito . .	à 7	—
dito weiße waschlederne mit Fingern	à 10	—
dito dito dito ohne dito	à 8	—
kurze Dresdner	à 4	—
dito bunte glace	à 5	—
dito dito lederne	à 5	—
dito weiße waschlederne . . .	à 5	—
dito Dänische	à 6	—

Für Knaben:

braune Dresdner	à 4	—
bunte glace	à 5	—
dito waschlederne	à 5	—
Dänische	à 6	—
gebleichte waschlederne . . .	à 5	—

en gros vergütige ich einen verhältnißmäßigen Rabatt.

M. Sachs jun.,
am Ringe, grüne Röhr-Seite No. 33, in demselben Gewölbe, welches der Kaufmann Hr. Bedau im Besitz hatte.

Denkmünzen auf die bekannte 300jährige Jubelfeier
so wie Tauf-, Confirmations- und zu allen andern Festlichkeiten sich eignende Denkmünzen sind so eben wieder angekommen und empfehlen zu billigen Preisen
Hübner et Sohn
am Ringe Nro. 43. ohnweit der Schmiedebrücke in der Berliner Lackir-Fabrick- und Eisenguß-Waaren-Niederlage.

Wein-Essig-Offerte.
Unsern werthen Abnehmern machen ergebenst bekannt, daß wir im gegenwärtigen Frühjahr wieder mit abgelagerten Wein-Essig von kräftiger und angenehmer Säure in 1r und 2r Sorte billig aufwarten können, und nach dem Wunsche Mehrerer nun auch eine dritte Sorte à 4½ Sgr. pr. Orhoft angefertigt haben. Proben werden denen, welchen unser Fabrikat noch unbekannt, auf Verlangen gern zusenden. Wir laden zu gefälligen Beziehungen ergebenst ein und versichern die sorgsamste Bedienung.
Breslau den 5ten April 1830.
Schwechten & Comp.,
Nicolai-Straße Nro. 22.

Spezerey-Waaren-Anzeige.
Zu den bevorstehenden Osterfeiertagen offeriere ich couleurten, vorzüglich rein schmeckenden Caffee, das schwere Preuß. Pfund pr. 6 Sgr., feinste Raffinade pr. Pfund 8½ Sgr., im Brodte 8⅓ Sgr., feinen Mittel-Zucker pr. Pfd. 8 Sgr., im Brodte 7¾ Sgr., braunen Farin pr. Pfd. 5½ Sgr., hellgelben pr. Pfd. 6 Sgr., feinen hellgelben pr. Pfd. 6½ Sgr., ganz dicken unverfälschten Syrup pr. Pfd. 3¼ Sgr., neuen Caroliner Reis, pr. Pfd. 3¾ Sgr., im Steine 3½ Sgr., neue große Rosienen, gelesen 4½ Sgr. ungelesen 4 Sgr. pr. Pfd., so wie sämmtliche Spezerey-Waaren, verschiedene Rauch- und Schnupf-Tabacke, ächten Jamaica-Rum, holländischen Käse, zu den möglichst billigsten Preisen. Zugleich empfehle ich mein wohl assortirtes Lager in Näh-, Strick- und Stick-Seide, Wolle, Baumwolle und Zwirn, und verspreche stets reelle und prompte Bedienung.
Strehlen am 30. März 1830.
W. A. Kofler.

Alle Arten bester Berliner Lampen
neuester Façon, so wie eine große Auswahl anderer, vorzüglich lakirter Waaren, erhielten und empfehlen zu den wohlfeilsten Preisen
Hübner et Sohn,
in der Berliner Lakirfabrik- und Eisenguß-Waaren-Niederlage am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Teltower Rüben
erhielt die letzte Sendung
C. F. Wielisch Sen.
Ohlauer Straße No. 12.

Johann Wilhelm & Carl Klank
aus Elberfeld
haben zur bevorstehenden Jubilate-Messe in Leipzig ihr Waaren- und türkisch roth Garn-Laager, in dem, seither von den Herren Dufour Gebrüder & Comp. bewohnten Gewölbe unter der Börse im Salzgäßchen.

Anzeige.
Da ich von heute an Einem hochzuverehrenden Publikum wieder täglich mit Theebretzeln, Osterbrot und den andern gewöhnlichen Backwaaren aufwarten kann, so beehre ich mich dieses ergebenst anzuzeigen.
Franz Weber, Bäckermeister,
Dominikanerplatz No. 2.

Anzeige.
Vorzüglich schöne Aepfelsinen, erhielt und offerirt sehr billig.
C. F. Wielisch sen.,
Ohlauerstraße No. 12.

Anzeige.
Einen geprüften tüchtigen israelitischen Lehrer, weiset als Elementar- oder Hauslehrer, unter frankirten Anfragen bereitwillig nach:
Hirsch Hahn, in Festenberg.

Unterkommens-Anzeige.
Ein tüchtiger Oeconom von gesetzten Jahren, kann als Amtmann ein anständiges Unterkommen finden. Nähere Nachricht darüber ist hier in dem Hause No. 48. auf der Schuhbrücke, in der 2ten Etage zu erhalten. Bresleu den 1sten April 1830.

Offenes Unterkommen.
Ein geschickter Koch, mit empfehlenden Attesten, hat sich zu melden beim Agent Schorske, Katternstraße Nro. 12.

Vermiethung.
Am Blücherplatz No. 6. ist ein Gewölbe zu vermiethen und bald oder zu Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Sommer-Quartiere zu vermiethen.
In Altscheitnich No. 20, mit allen Bequemlichkeiten, das Nähere bei der verwittw. Kaufmann Reimann, im Feigenbaum, Kupferschmiede-Straße No. 48.

In No. 16. am Paradeplatz ist ein Stall für vier Pferde, ein Platz für zwei Wagen nebst einem Boden zu Heu, Streu und Hafer sogleich zu vermiethen.

Vermiethung.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nro. 60. ist der zweite Stock, bestehend in 3 Stuben, 1 Vorzimmer, 1 Küche, Keller und Bodengelaß, mit Benutzung des Gartens zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres Parterre beim Bäcker.

Große Wohnungen, so wie auch welche für stille Familien, weiset zu Term. Johanni oder sogleich zum vermiethen nach Agent August Stock, Albrechtsstraße No. 39. 3 Stiegen hoch.

Angekommene Fremde.

Am 3ten: In den 3 Bergen: Hr. v. Schulze, von Mahlen. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Oechslin, Kaufmann, von Stuttgart; Hr. Calmus, Kaufmann, von Berlin. — In der goldnen Gans: Hr. v. Bülow, Obrist-Lieutenant, von Kosel; Hr. Neubelt, Kaufmann, von Warschau. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Nedow, Land- und Stadtgerichts-Assessor, von Sprottau; Hr. Möller, Kaufmann Frau Hofräthin Vietsch, beide von Landeshut. — Im weißen Adler: Hr. v. Rosenberg, Kriegsrath, von Puditsch. — Im rothen Hirsch: Hr. v Wenzky, Hauptmann, von Chursangwitz; Hr. v. Lipinski, von Jakobine; Hr. v. Schickfuß, von Bernstadt. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Jaschkowitz, Eisenhüttenpächter, von Guttentag. — Im weißen Storch: Hr. Krakauer, Gutsbesitzer, von Minken.

Am 4ten: In der goldnen Gans: Se. Durchlaucht Fürst v. Sulkowski, von Reisen. — Im gold. Baum: Hr. v. Gecz-lski, von Polkischau. — Im goldnen Zepter: Hr Graf v. Milzinski, a. d. G. H. Posen; Hr. Baudel, Kreis-Steuer-Einnehmer, von Steinau. — Im Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Pfeil, von Ellguth. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Valentini, Obrist-Lieutenant, Hr. Pochhammer, Schichtmeister, beide von Brieg. — Im weißen Adler: Hr Niche, Landgerichts-Secretair, Herr Zemlerski, Kaufmann, Hr. Louber, Justiz-Commiss., sämmtl. von Fraustadt. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Gellhorr, Partikulier, von Hirschberg. — In der großen Stube: Hr Pringsheim, Kaufmann, von Bernstadt. — In der goldnen Krone: Hr. Lattoff, Kaufmann, von Glogau. — Im Privat-Logis: Hr Doktor Schönborn, Prorektor, von Guben, Mathias-Straße Nro. 11; Frau Baronin v. Stein, von Puditsch, Ohlauerstraße No. 8; Hr. Schober, Oberlehrer, von Neisse, Sandgasse No. 4; Hr. Blache, Referendar., von Oels, goldne Radegasse N. 17; Hr. Turchin, Kaufmann, von Posen, Oderstraße No. 23; Frau Gutsbes. Quickert, von Gros-Perschnitz, neue Junkernstr. No. 20.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 3. April 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$143\frac{1}{3}$
Hamburg in Banco . .	a Vista	$152\frac{1}{2}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$151\frac{3}{4}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.29\frac{5}{6}$	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{3}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	$102\frac{3}{4}$
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{2}{3}$
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$103\frac{5}{6}$	—
Berlin	a Vista	$100\frac{1}{12}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	$97\frac{1}{4}$
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	$96\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	100 Rthl.	$113\frac{3}{4}$	—
Poln. Courant	—	—	101

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$101\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	$39\frac{1}{2}$
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	—	$102\frac{1}{2}$
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	106	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{6}$	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	42	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	$108\frac{2}{3}$	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	$102\frac{5}{12}$	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$107\frac{5}{12}$	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	$107\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	$99\frac{1}{12}$	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	—	$65\frac{1}{4}$
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 3ten April 1830.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 25 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 4 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 4 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.
Erbsen	1 Rthlr. 5 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.